

S Wunder

Autor(en): **Camenzind, Hedwig**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **20 (1958)**

Heft 4

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-187389>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Drü Gedicht für Schwyzerlüt

S Wunder

*Uf üser grosse Ärde
Do gits no Wunder gnueg,
Spitz d Ohre und tue lose,
Mach d Auge n uf und lueg.*

*Häsch gseh das härzig Bäumli
Mit Blüete n übersäit?
Das isch doch gwöss e Wunder,
Wenn's Hochsigröckli treit.*

*Ghörsch d Vögel juble, singe,
Als wär's grad Sonntig hüt?
Ghörsch s Bächli luschtig schwätzle?
Es bättlet: «Chom doch mit!*

*I wäard e längerer grösser,
Bi bald en Bach, en Strom,
Dorwandere vili Länder
Und flüss i's Meer. — So chomm.»*

*Sind d Bärge denn kei Wunder
Mit eerem ewge Schnee,
Wo grüfed schier in Himmel?
Vilicht chasch ine gseh!*

*Wie gits no gueti Mensche,
Wo Härz hend und Verstand,
Voll Liebi sind und Güeti,
Wo läbed förenand.*

*I Muettersprooch werd gschrebe
Us ale Teil im Land,
Und d«Schwyzerlüt» tuets drogge,
D Schreft goot vo Hand zo Hand.*

*Sit zwanzg Jahr muess si kämpfe,
S git Sorge allerlei,
Doch tapfer chont si vörschi.
Öb das kei Wunder sei?*

*Mög si jetz fescht erstarche,
I jedi Stobe choo,
Dass d Mensche sich dra freued,
Das wäär de gröschti Loh.*

Hedwig Camenzind, St. Galle

Heimelig isch d Schwzersproch

*s Hündli bellet, d Chatz miaut,
s Vögeli hört me singe.
Jedes Tierli üssret sich,
wies em halt cha glinge.*

*Und de Mänsch, dä redt und schwätzt.
's isch em z gratuliere.
Jede sött sy Muettersproch
a chli guet studiere.*

*D Schwyzer reded schwyzerdütsch,
's tönt so ganz verschide.
Mängisch tönt's e bitzli hert,
mängisch weich wie Side.*

*Wie de Schnabel gwachsen isch,
ase muescht en bruuche;
wenn du s Gägeteil probierscht,
chönntescht en verstuuche.*

*Heimelig isch d Schwyzersproch.
Tue si estimiere!
Wöttescht nöd au d«Schwyzerlüt»
sofort abonniere?*

Marta Peterli, Wil

Schwyzlerlüt

*Chlyni Zytschrift Schwyzlerlüt!
Weersch di wacker, schänksch is vill —
Wie vill Stime töned nüd
Us dr Häimed i dym Glüt!*

*Zwänzg Jaar wirbscht für d Häimed scho,
Und di prächtig bunte Mäie
Git is warm, macht d Chamer froo,
Tuet is tüüf im Härz erfröie.*

*Schwyzlerlüt — Geburtstagschind,
Wöisch dr Gsundhät, Glück und Säge,
As nu eister dä gsund Wind
Tüeg dur d Schwyzerstube fäge!*

Emmy Rogivue-Waser, Züri